



Abonnementspreis vierteljährlich mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ bei den Anträgern 1,40 Mk., in den Postgebieten 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landverleger-Bestellgeld 1,96 Mk. Die einzelnen Nr. sind mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Altenburger Schulst. 6.

Insertions-Gebühr für die 4spaltige Reklamzeile oder deren Raum 1 1/2 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pf., Beilagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigen-Annahme für die Lagernummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Bekanntmachung.

Das in der diesjährigen Gesefsammlung Nr. 24 (Seite 279 ff.) veröffentlichte Gesetz vom 7. Juli d. J. „die Beförderung der Errichtung an Rentengütern betreffend“ enthält im § 14 folgende Bestimmung:

„Das Gesetz, betreffend die Wiederzulassung der Vermittlung der Rentenbanken zur Ablösung der Realkaften vom 17. Januar 1881 (Ges. Samml. Seite 5) wird von Neuem mit der Maßgabe in Kraft gesetzt, daß die in den §§ 4 und 6 bestimmte Frist fortfällt, und daß dasselbe auch auf diejenigen Ablösungen Anwendung findet, welche nach dem 31. December 1883 bei der zuständigen Ausweisbehörde anhängig geworden sind.“

Damit kann jetzt die Vermittlung der Rentenbank wieder verlangt werden: I. Zur Ablösung der Realkaften — einschließlich der an deren Stelle bisher festgesetzten Ablösungs-Renten —, welche an deren Berechtigten als geistlichen und Schulinstituten zustehen und bisher aus irgend einem Grunde nicht zur Ablösung gestellt sind, in vollem Umlaufe, wie solche nach obigem Gesetze vom 17. Januar 1881 bestanden hat, und zwar:

1) zur Ablösung der dem § 64 des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850 unterliegenden Realkaften auf Antrag des Berechtigten wie Verpflichteten zum 20fachen Betrage der ermittelten Jahresrente, sofern der Verpflichtete es nicht vorzieht, durch Baarzahlung des 18fachen Betrages in Capital abzulösen, welchen Fall jedoch der Berechtigte an Stelle dieses an die Staatskasse zu zahlenden Betrages die Ablösung zum 20fachen Betrage in Rentenbrieten zu beantragen beugt ist;

2) zur Ablösung der den § 65 jenes Gesetzes vom 2. März 1850 unterliegenden Realkaften (Ausgaben und Leistungen, welche vor Erlaß desselben ohne Begründung eines Grundstücks zu Erbpacht, Erbsitz oder Eigentum konstituiert worden) mit der Maßgabe, daß die Vermittlung der Rentenbank nur bei Provolation des Berechtigten stattfindet, bei Provolation des Verpflichteten aber die Ablösung durch Baarzahlung des 20fachen Betrages der Jahresrente in Capital zu erfolgen hat.

II. Zur Ablösung der den geistlichen und Schulinstituten, frommen und milden Stiftungen u. z. z. z. zustehenden Realberechtigungen — einschließlich der bereits an deren Stelle festgesetzten Höggenrenten und festen Geldrenten — nach Maßgabe des Gesetzes vom 27. April 1872 (Ges. Samml. S. 417 ff.) zum 25fachen oder 22%fachen Betrage des Jahreswerts derselben, je nach dem die Ablösung Seitens des Verpflichteten oder aber Seitens des Berechtigten beantragt wird.

Hierzu wird bemerkt, daß in den nach dem 31. December 1883 beantragten und noch schwebenden Verfahren wegen Höggenrentenverwandlung der zu II gebachten Realkaften eine definitive Ablösung der ermittelten oder noch zu ermittelnden Jahresrenten zufolge des neuen Gesetzes nicht von selbst, sondern nur auf ausdrücklichen Antrag des Berechtigten oder Verpflichteten eintritt. Merseburg, den 1. August 1891. Königliche Generalkommission. Paschke.

Indem ich vorstehende Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß bringe, weise ich die Gemeindevorstände an, dieselbe durch Vorlesen in der Gemeinde-Verammlung zur Kenntniß der Einwohner zu bringen. Merseburg, den 11. August 1891. Der Königliche Landrath. J. A. Kusjuf, Kr. S.

Bezugs weiterer Besprechung der Empfangsfeierlichkeiten am 24. d. Mts. laden wir die Vorstände sämtlicher hiesiger Innungen und Vereine zu einer Conferenz am Sonnabend, den 15. d. Mts. Abends 8 Uhr im untern Rathhaussaale hierdurch ergeben ein. Merseburg, den 12. August 1891. Die Commission.

Merseburg, den 14. August 1891. Politische Tagesfragen.

(*) Der Kaiser erfreut sich in Kiel andauernd eines sehr günstigen Befindens. Insbesondere ist der Heilungsprozess des beschädigten Knies (soweit vorgeschritten, daß der Monarch das Bein, wenn auch unter Beobachtung einer gewissen Schonung, wieder gebrauchen kann. Ueber die Mächte nach Berlin bezug dem neuen Palais bei Potsdam sind eubigige Bestimmungen indoch noch nicht ergangen.

* Fürst Bismarck's Rede in Rissingen. Der Rede des Fürsten Bismarck, welche derselbe am Montag bei der Uebergabe des Ehrenhumpens hielt, entnehmen wir folgende Worte: „Als ich im Jahre 1832 die Universität Göttingen bezog, war das deutsche Vaterland lahm gelegt durch die Theilung in mehr als 30 Staaten. Die einzelnen Staaten fanden sich miträthlicher gegenüber, mit geringerer Waage von Wohlwollen, wie dem Ausland. Das einzig gemeinsame und einende Element in Deutschland waren Wissenschaft und Kunst. Es gab schon damals keine preussische oder bayerische Wissenschaft, sondern eine deutsche. Die deutschen Universitäten bewahrten zu jener Zeit das Gefühl der Zusammengehörigkeit, sie waren Träger des nationalen Gedankens. Die Flamme die sie unterhielten, war leuchtend und hell, aber sie reichte nicht aus, die Bruchstücke des Vaterlandes durch Schmelzen zum einheitlichen Guße zu bringen. Dazu bedurfte es der Mitwirkung der Dynastien, der Regierungen, gerade herabgesetzt, ihrer Streitkräfte. Alle früheren Versuche zur Ausföhrung des Einheitsgedankens mußten an der irrthümlichen Geringschätzung der dynamischen Kräfte, der Macht von Blut und Eisen scheitern. Ohne diese Macht und das Eingreifen der Dynastien wird in Deutschland nichts Dauerhaftes gewonnen, weder 1848 noch heute. Die deutsche Treue, das deutsche Recht, so wie es sich auf deutsche Gottesurtheil gründet, stehen auf diesem Boden. Die Aufgabe, die Sie, meine Herren, in der Zukunft zu lösen haben, ist, nachdem die unvermeidlichen Bruderkämpfe im Innern überstanden sind, im Wesentlichen eine solche der Erhaltung. Wenn erhalten werden soll, so verfolge ich darunter, daß man verbessert, ausbaut. Was aber soll erhalten werden? Als nächsten Gegenstand Ihrer künftigen Fürsorge im Erhalten möchte ich Ihnen die Reichsverfassung an's Herz legen. Sie ist unvollkommen, aber sie war das Aeußerste, was wir erreichen konnten. Folgen Sie die Verfassung, machen Sie eiferjähig darüber, daß die Rechte nicht angefaßt werden, die sie schützt. Ich bin kein Freund der Centralisation, wie sie in Frankreich in Bezug auf Paris besteht, ich sehe den Segen der Decentralisation in dem Hervorbringen zahlreicher Kulturcentren, und ich halte die Egalisirung für so wenig nützlich, wie mich etwa das Verschwinden der verschiedenen Landestrassen freut. Noch einmal: machen Sie über die Reichsverfassung, selbst wenn sie Ihnen hier und da später nicht gefallen sollte. Rathen Sie zu keiner Aenderung, mit der nicht alle Beteiligten einverstanden sind. Das ist die erste Bedingung der politischen Wohlfahrt des Reiches. Gegenüber dem Ausland bin ich nicht besorgt. Alle Angriffe von Außen werden wie Hammer schläge auf uns wirken, unsere Einheit nur noch eniger und fester machen. Wie zwei Regimente von verschiedener Uniform in einer Garnison leicht in Gegenfaß zu einander gerathen und wie früher die deutschen Einzel-

staaten mit scheelen Blicken einander eiferjähig überwachten, so ist es jetzt der Kampf der parlamentarischen Fraktionen und der verschiedenen politischen Parteien, der die einheitliche Entwicklung der Zukunft zu gefährden droht. Die Kluft zwischen den Fraktionen zu überbrücken, ist schwierig. Ich betrachte das ganze parlamentarische Fraktionswesen als eine Krankheit, deren Befand auf dem sterblichen Körper der Führer beruht, mit dem sie als politische Condotiere ihre Aufsuchen bald nach oben, bald nach unten zu verweisen suchen. Bekämpfen Sie diese unglückliche Neigung zur Kio in partes. Wenn wir zusammenhalten, werden wir den Teufel aus der Hölle schlagen. Sie müssen sich daran gewöhnen, in jedem Deutschen zum Landmann, nicht den politischen Gegner zu sehen. Diese Lage richte ich an Sie, als die Träger des nationalen Gedankens auf den deutschen Hochschulen, die den prometheischen Funken des Nationalgefühls auf die künftigen Geschlechter übertragen.“ Zum Schluß trant der Fürst auf das Wohl der deutschen Studentenschaft.

N.R.C. Unsere Nothstands-demagogie begreift in ihrer agitatorischen Verlogenheit mit Freude das zufällige Getreideausfuerverbot, um daraus aus Neue, mit fast verblüffender Logik, die Schlußfolgerung zu ziehen, daß die Getreide-sölle fort sollen. Also weil Ausland keine Getreide schließt, soll Deutschland die seinen weiter ausmachen. Als ob in Bezug dessen auch ein Ein Korn zufälliges Getreides den Versorgungsgehirn überhöret würde. Das Terminpulations-geschäft arbeitet denn auch schon unter Vollampf, läßt ausprengen, daß der Ausfall von Roggen durch verstärkten Konsum von Weizen ausgeglichen werden müsse und treibt unter diesem Vorwande den Weizenpreis schon jetzt zu einer Höhe, welche selbst von den mit der Börse auf intimsten Fuße lebenden Blättern als unnatürlich bezeichnet wird. Gleichwohl bringt man es fertig, in einem Athem der Spekulation „unnatürliche“ Preissteigerungen und der Regierung ihren Schutz der realen nationalen Production vorzumemmen. Wenn sich in der That jetzt etwas rächt, so ist es nicht die von gewissenlosen Differenzspielern als Fessel empfundene deutsche Wirtschaftspolitik, sondern der wüthe Spektakel der Nothstands-schreier, welche letztere den Terminpulationen so trefflich vorgearbeitet haben, als wären sie von jenen eigens zu diesem Zweck in Dienst genommen und besoldet worden.

* Das Gesetz der abgelegten fiskalischen Vergleute des Saarreviers um Wiederereinstellung in die Arbeit ist von der zuständigen Behörde abgchlägt geworden. Selbstverständlich hat die Behörde für die Verhalten ihre guten Gründe, und macht aus denselben auch kein Geheimniß. Es geht aus denselben hervor, daß die Entlassenen selbst Schuld sind, wenn sie jetzt arbeiten und verdienen wollen. Sie haben es nicht besser gewollt. Bei allen haben grobe Verhältnisse gegen ihre aus dem Arbeitsvertrag sich ergebenden Verpflichtungen den Grund zur Entlassung gegeben. So ist dem Einen die Arbeit wegen Trunkenheit auf und in der Strafe gefällig geworden, einem Andern wegen grober Ungehorsams und Nichtanfahrens, wegen beharrlicher Widerpenftigkeit u. s. w. All Warnungen haben es die Behörden wahrlich nicht fehlen lassen; die Leute sind in bestimmter Weise auf die Folgen ihres Treibens hingewiesen, aber vergebens. Es wurde in der proocedirenden Weise gegen die Vorgelegten geht, ganz nach socialem moralischem Recept. Bei dem Fortem Finger, Bebel u. s. w. mögen sich die nothgedrungenen Vergleute für das ihnen zu Theil gewordene Schicksal bedanken. Vor dem 1. April f. J. dürfte kaum jemand der wegen eigenen Verschuldens abgelegten Vergleute wieder Anstellung erhalten. (S) Richtige Prügel haben in dem Dorfe Sprunge bei Bielefeld die socialdemokratischen Hecker erhalten, als sie mit ihren „Damen“ am Sonntag das christliche und bürgerliche Landvolk zur Heilerlei, Republik, Gottlosigkeit, freien Liebe und den sonstigen Bebel'schen Idealen „bekehren“ wollten. Ohne der gemat-

thätigen Selbsthilfe im Geringsten das Wort reden zu wollen, wird man doch jagen dürfen, daß die Socialdemokraten sich die Suppe, die sie auswerfen mußten, selbst eingebracht hatten. Besonders war die läbliche Hebelung stets darüber empört, daß den Socialdemokraten auf ihren Agitationsausflügen eine Section ihrer „Damen“ voranzog. In dieser Art von Agitation erblinden die Landleute den Versuch, ihre Jugend zu verführen, ein Versuch, gegen den ein gefühliger Schlag nicht vorhanden ist. Am Sonntag explorirte der in den Gemüthern aufgestimmte Jora mit elementarer Gewalt.

Nach einer Wiener Meldung fand am Dienstag eine Konferenz wegen der Vertragsverhandlungen mit den Schweizer Delegirten statt, in welcher ein Protokoll über die Punkte, in welchen Differenzen schweben, aufgesetzt wurde. Das Protokoll wurde am Mittwoch unterzeichnet und dann werden die Verhandlungen unterbrochen werden, um eventuell nach den Verhandlungen mit Italien wieder aufgenommen zu werden. — Die streitigen Punkte sind die folgenden: auf der einen Seite die Forderungen der Schweiz für ihre Ausfuhr an Käse, Schokolade und Seide, und auf der anderen Seite die Forderung Deutschlands, daß seine Textil- und Maschinenindustrie entsprechende Gegenleistungen erhalte.

Eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Czaren nicht un möglich. Es ist nicht unmöglich, daß Kaiser Alexander auf seiner bevorstehenden Reise nach Kopenhagen dem deutschen Kaiser in Kiel einen Besuch abstattet, oder aber, daß eine Begrüßung bei der Kaiser auf offener See erfolgt. — Die Franzosen würden dann auf den Wälden fallen!

Neueste Nachrichten. Deutschland. Berlin, 14. August. Wie aus Kiel berichtet wird, dürfte unser Kaiser schon in ganz kurzer Zeit von seiner Knieverletzung völlig wiederhergestellt sein. Am Donnerstag empfing der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ den Chef des Militärkabinetts und der Admiralität zum Vortrage. Am Nachmittage unternahm bei: Majestät eine Segelpartie. Vortag hatte der Kaiser nach dem in Kiel eingetroffenen Staatssekretär von Bötticher empfangen, der später zur Tafel gesogen wurde. 236 Mark kostete am Donnerstag an der Berliner Börse der Wispel Roggen, Vorkerungsquantität. Bei loco-Geschäften ging der Preis hinauf bis zu 238,50. Für Weizen war der Preis 253 Mark. Man erzählt an der Börse, daß drei Mitglieder des Reichstagskollegiums der Berliner Kaufmannschaft angefaßt dieser Lage beim Reichsfanzler um Aufhebung des Weizenzolles nachgedacht hätten, doch scheint man an maßgebender Stelle noch die weitere Entwicklung der Marktlage abwarten zu wollen. Der Reichsanzeiger schweigt bis zur Stunde. — Fürst Bismarck und Caprivi. In einem längeren Artikel theilen die Hamb. Nachr. mit, Fürst Bismarck habe schon mehrere Monate vor seinem befristeten Wädrück ein Verfaß mit dem Kaiser über die Eventualität eines Wechsels in der Kaiserstellung gehabt und dabei General von Caprivi selbst zu jenem Nachfolger empfohlen. Unter Kaiser Wilhelm I. ist die Ernennung Caprivi's zum Reichsminister in Frage gekommen, doch ist Wolke dagegen gewesen. — Bisher hieß es immer, Fürst Bismarck habe bedauert, daß ein so guter General, wie Caprivi, Politiker werden mußte. — Der preussische Justizminister hat, nach westfälischen Zeitungen, befaßt, daß Redacteur Fusalong keine Strafe wegen des Steuerpreyprosses fortzuführen soll. Herr Fusalong wollte sich in diesem Falle stellen. — Oesterreich-Ungarn. Wiener Zeitungen behaupten, es habe dem jungen Könige Alexander von Serbien besser beim Kaiser Franz Joseph gefallen, als beim Czaren Alexander, der den Knaben etwas gar zu sehr von oben herunter behandelt hat. Der junge König ist ziemlich schüchtern, und die väterliche Freundlichkeit des

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis 9 Uhr Vormittags.



österreichischen Kaisers hat ihm daher sehr wohlgethan. Jetzt ist Alexander mit seinem Vater nach Paris nach Paris. — In Wien hofft man trotz aller sich geltend machenden Schwierigkeiten doch noch auf ein Zustandekommen des Handelsvertrages mit der Schweiz schon im Laufe dieses Monats.

Schweden-Norwegen. Wie aus Stockholm berichtet wird, soll dem in Kurzem zusammenzutretenden schwedischen Reichstage ein Gesetzentwurf unterbreitet werden, durch welchen angefangen der unangünstigen Ernte die Getreidepreise aufgehoben werden.

Belgien. Die Königin von Belgien verübrte, wie aus Bad Spa geschrieben wird, keine Spur mehr von ihrem neulichen bedenklichen Krankheitsfälle und unternimmt wieder die gewohnten Ausflüge zu Pferde und zu Wagen. — Bei Brüssel ist es zu lebhaften Schlägereien zwischen socialistischen und nichtsocialistischen Arbeitern gekommen. Die Letzteren weigerten sich, den Socialistischen Beistände zu Parteiverhandlungen zu zahlen und schlugen ihnen die Köpfe blutig.

Frankreich. König Georg von Griechenland ist auf der Durchreise in Paris angekommen und im Hotel Bristol abgeblieben. Der Minister des Auswärtigen Ribot machte ihm dort seine Aufwartung. — Großfürst Alexis von Rußland ist von Paris nach Bad Widsy gereist. Auf bestimmten Wunsch des Großfürsten unterließ jeder offizielle Empfang. Das verammelte Publikum brach in Hochrufe aus. Am Großen und Ganzen beginnt sich aber doch der Rufstimmal etwas zu legen. Die aus Petersburg gekommenen Winde, des Guten nicht zu viel zu thun, haben geirret. — Das britische und das französische Mittelmeer-Gezweige werden im Hafen von Vissalanza eine Zusammenkunft haben. — Nachdem bei den russischen Rundgebungen koulantistische Elemente ausgesprochen in den Vordergrund getreten sind, wird von einem großen Theil der Presse nachdrücklich gegen verriete Ueberreibungen Front gemacht, und die Forderung aufgestellt, daß unbenutzte Elemente die Rundgebungen aufgeben sollen, um nicht durch ihre Tactlosigkeit Frankreich vor der ganzen Welt lächerlich zu machen, theilweise werden aber Wahrheiten den Franzosen in sehr scharfer Weise zu Gemüth geführt.

Rußland. Vor dem Garen hat im Lager von Krasnoje Selo große Parade des russischen Garderegiments stattgefunden. Während des anderthalbstündigen Vorbeifahrens der Truppen hielt der deutsche Botschafter General von Schweinitz rechts vom Kaiser. Bei dem im Kaiserjagte veranstalteten Frühstück, zu welchem auch der Militärbevollmächtigte des deutschen Reiches, Stützadjutant von Villamoer, der deutsche Militär-Attache, Graf Yorck von Wartenburg, der österreichische Militärbevollmächtigte Oberst Krepich und der dänische Gesandte geladen waren, sah General von Schweinitz neben der Kaiserin. — Unter den russischen Landwirthschaften, welche sonst Getreide exportirten, herrscht große Mißstimmung über das Ausfuhrverbot. Es fehlt in den nothleidenden Distrikten an Geld, um Roggen zu kaufen, und die Landwirthschaft deshalb in fataler Lage. Es fallen gründlich herein. Zur Beschaffung von Saatgut stand den Besitzern, in welchen eine Misere konstataert ist, erhebliche Summen überweisen worden. Verschärfend wird bezweifelt, daß das Ausfuhrverbot lange aufrecht erhalten werden kann.

(Nachdruck verboten.)

Krenz und Halbmond.

Sittliche Erziehung von Ernst von Waldow.

(7. Fortsetzung.)

Das Leben der beiden Bienenfönder wäre nach Barbarigo's Heimkunft ein wenig beiteres gewesen, wenn nicht Carlo und Catarina Sorge getragen, daß die Jugend nicht allzufröhlich unter den Grillen des Alters zu leiden habe. Es war ein seltsames Verhältnis, daß zwischen Sir Domenico und seinem Pflegehelfer bestand. Man hätte behaupten können, daß er sich von dem schönen und klugen Knaben in gleich hohem Grade abgehört wie angezogen fühlte.

Jeweils, wenn Barbarigo's Hand schmückend über Angelo's goldblonde Locken glitt, dann hoch der Knabe das Haupt und blühte seinen Wohlthäter voll dankbarer Bärtlichkeit an — jener aber erhob sich schnell und ließ das Kind fast ungestört von sich, indem er murmelte: „Er hat seines Vaters Augen!“

Gegen den bestimmt ausgesprochenen Willen des Patriziers, daß Angelo sich dem geistlichen Stande, und zwar dem Klosterleben weihen sollte, gab es keinen Widerspruch und weder die Töchter Benedetta's, noch Angelo's summr Gram und die Bitten und Vorstellungen des alten Carlo vermochten diesen harten Befehl zu ändern. Nur jenseit erlangte endlich Benedetta durch Schmückel und Zureden, daß Angelo jetzt noch im Palazzo Barbarigo bleiben durfte, um erst später in ein Kloster zu treten.

Sir Domenico hoffte im Stillen, daß die Zeit dies allzu innige geschilderte Verhältnis zwischen den beiden jugendlichen Wesen lockern werde und daß Benedetta, zur Jungfrau erblühend, den Bruder leichter vermissen werde, wenn die Stunde gekommen, wo sie als Braut einem der eblen Patrizierjünglinge Benedigo's in Liebe sich zuneigen würde. Einstweilen beschränkte sich Sir Domenico darauf, den Verkehr der Jugendliebe auf ein sehr geringes Maß zu reduzieren und hoffte davon die beste Wirkung.

Es heißt auch in dem Ulas, welcher das Ausfuhrverbot anordnet, daß den zuständigen Ministern überlassen bleiben soll, Vorschläge wegen Wieder-aufhebung des Verbotes zu geeigneter Zeit zu machen. — Mehrfach wird aus Petersburg berichtet, daß deutschrussische Officiere, welche den tollen Panlawitschew nicht mitmachen wollen, im Avancement zurückgesetzt worden sind. General Oubritsch, welchen die Aane menslichen unterstehen, ist einer der wüthendsten Deutschentresser. — Die Einfuhr von russischem Roggen in Deutschland betrug 1890 751380 Tonnen. In diesem Jahre sind 314764 Tonnen eingeführt, aber meist Bestände alter Ernte.

Großbritannien. Prinz Heinrich von Preußen, der in Schloß Osborne auf der Insel Wight angekommen ist, wird, wie es heißt, der Beschäftigung des von Kronratb kommenden französischen Lebnungsgeheimraths durch die Königin Victoria bewohnen. — Der Wicelung von Indien hat die zum Tode verurtheilten Häubelsführer des Uduabads von Wampur zu lebenslänglicher Verbannung begnadigt.

Orient. Der von dem Häubelchauptmann Athanas neuerdings entführte französische Unterthan Raymond dürfte bis Ende dieser Woche wieder in Freiheit gesetzt sein. Das von der türkischen Regierung gezahlte Lösegeld von 100000 Frcs. ist bereits unterwegs. — In Jassy in Rumänien hat sich der österreichisch-ungarische Konsul Piezta erschossen.

Amerika. Londoner Privatberichte aus Chile besagen, daß zwischen der Regierung und den Aufständischen neue Kämpfe stattgefunden haben. Wegen Mangel an Munition waren aber auf beiden Seiten die Verluste nur gering. Von entscheidender Bedeutung ist feins von beiden Geheften gewesen, da beide Theile sich zurückzogen.

Provinz und Umgegend.

† Von der Unstrut, 13. August. Die Roggenente kann als beendet angesehen werden, da das zwar frühe aber trockne Wetter die Erntebingung derselben ermöglichte. Der Ertrag ist hinsichtlich der Menge und Güte nur wenig zufriedenstellend. Insbesondere sind die Körner nur klein geblieben, was wohl eine Folge der unangünstigen Witterung während der Blüthe ist. Jüngeren darf der Ertrag der Späterfrucht, die auch schon zum Theil abgeerntet sind, als ein ausgezeichneter bezichnet werden. Das Wägen erfordert in diesem Jahre größere Arbeitskräfte als sonst und auf vielen Aeckern konnte die Mähmaschine nicht angewendet werden, da durch die anhaltenden Niederschläge des vergangenen Monats Lager entstanden waren.

† Halle, 11. August. Wie kurz gemeldet, ist der hiesige socialdemokratische Verein für Frauen und Mädchen politisch geschlossen worden. Die bezügl. Verfügung der Polizei-Verwaltung an die Vorsitzende des Vereins, Frau Großhe, lautet: Die diesseitigen Beobachtungen haben mit Bestimmtheit ergeben, daß der Verein für Frauen und Mädchen aus Halle a. S. und Umgegend“ die ausgesprochene Tendenz der Erlangung gleicher politischer Rechte mit den Männern hat und in seinen Versammlungen fortgesetzt politische Gegenstände erörtert. Diese Vereinigung muß daher als ein politischer Verein im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes angesehen werden. Da aber nach § 8 des Ver-

einsgesetzes vom 11. März 1850 Frauen an den Versammlungen politischer Vereine nicht theilnehmen dürfen, so wird der Verein auf Grund des gedachten Paragraphen vorbehaltlich des gegen die Theilgehenden einzuleitenden Strafverfahrens hierdurch für politisch geschlossen erklärt.

Halle, 12. Aug. (Die erste Eisenbahnfahrt.) Es dürfte nicht viel erwachsene Leute mehr in unserer Gegend geben, welche aus Furcht vor den Gefahren sich noch nie einem Eisenbahnzug anvertraut haben. Ein solcher Eisenbahnzug Mensch, ein 64 Jahre alter Arbeiter aus Großbadagast, befand sich gestern in einem von Göthen hier eingetroffenen Personenzuge. Um in der hiesigen Augenlinie von einem Augenleiden befreit zu werden, hatte der Mann das Wagniß unternommen. Mit Bittern und Wangen bestrich er in Göthen den betreffenden Zug und war auf der ganzen Fahrt nicht zu bewegen, aus einem der Fenster hinauszusehen. Eine wahre Erleichterung mußte es ihm sein, als er hier den Zug wieder verlassen und gleichzeitig wahrnehmen konnte, daß er sich noch im Vollbesitze aller seiner Gliedmaßen befand. Hoffentlich fällt ihm die Heimreise nicht so schwer.

† Halle, 12. August. In der Nacht zum Dienstag ist auf hiesigen Güterbahnhof ein von Bitterfeld angekommener Viehzug gegen den stehen gebliebenen Theil eines andern Zuges gefahren, wodurch die Maschine und 2 Wagen beschädigt wurden. Vom Fuhrpersonal wurde niemand verletzt.

† Halle, 13. August. Auf der Strecke Halle-Weipzig werden jetzt die hölzernen Bahnhöfen durch eiserne ersetzt. — Der 8 Jahre alte Sohn des Bergheimwirthes Fischer zu Großhitz, welcher zu Anfang d. Mts. durch ein Mitglied eines Weipziger Segelvereins, welcher sich auf der Bergheide vergnügt, vermittelst eines Leichlings in die Brust geschossen wurde, ist bereits jenseit wieder hergestellt, daß er in einigen Tagen das Diakonissenhaus wohin man ihn gebracht hatte, verlassen kann. Die verhängnisvolle Kugel trägt der Knabe noch bei sich. — Zu einer traurigen That ließ sich gestern Abend die Schneiderin G. in Dienitz hinreißen. Dieselbe sollte in wenigen Tagen mit einem jungen Mann ehelich verbunden werden, doch hatten es böse Jungen verstanden, Unkraut zwischen das Verhältnis der Liebenden zu säen. Das junge Mädchen, welches den bösen Jungen Glauben schenkte, nahm, durch Eifersucht getrieben, Salz äure; es gelang aber durch sofortige Reingung von Gegenmitteln, die Aerzte am Leben zu erhalten.

† Hohenmölsen, 11. August. Begünstigt vom schönsten Wetter hielten am Sonntag die Bergschichten der Gruben bei Webau ihr diesjähriges Knappschichtfest hieselbst ab. Nach geschlossenem Festgottesdienste hielt der hiesige Jung unformierter Bergleute einen Längszug fast sämtliche festlich geschmückten Straßen und begab sich dann nach dem „Frischhosen Hof“, wollest ein gut besuchtes Gartenconcert und nach Abendigung beschließen ein gemeinsames Abendessen mit darauffolgendem Ball stattfand. Die Harmonie unter den Festgenossen ist durch nichts gestört worden.

† Raumburg, 12. August. In Folge der günstigeren Witterung in den letzten Tagen sind die Gurfenpflanzen wieder fruchtbarer geworden. Es war deshalb am heutigen Wochenmarktag die Gurfenzufuhr eine etwas stärkere als vordem,

aber auch die Verfrachtung hatte keine Abnahme gefunden. Schlanke Frucht wurde zu 2 M. und frühlappeltbare mit 50—70 Pfg. pro Schock bezahlt. Bessere Qualität war diesmal besonders stark vertreten.

† Hagen, 11. August. Die Hauptversammlung des Verbandes der Vorwärts Vereine der Provinz Sachsen und des Herzogthums Anhalt wurde von dem Verbands-Director Herrn Richter-Merleburg eröffnet. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Gäste namens der Stadt durch Herr Bürgermeister Richter wurde der Geschäftsbericht bekannt gegeben, der einen Bestand von 364440 M. ergab. Nachdem dem Rechnungsführer Dehage ertheilt war, gab Herr Verbandsdirector Brand-Palle das Ergebnis der vorgenommenen Revisionen bekannt und schloß daran wichtige Bemerkungen über Ausschließen der Mitglieder, Erlöschen der Mitgliedschaft, Fälligkeit der Mitgliedsbeiträge u. Sodann berichteten noch die übrigen Vereins-Deputirten über den Stand ihrer Vereine, worauf Herr Brückner-Freyburg über den Entwurf des allgemeinen Verbands-Referats. An dies Referat schloß sich eine ausgedehnte, lebhafte Debatte, welche durch die Ausführungen des Herrn Anwalt Schent im Sinne des Referats Klärung fand. Nach Schluß der Verhandlungen fand gemeinschaftliche Beschließung der neuen Anbahnungsanlagen unter Führung des königlichen Directors Herrn Bürgermeisters und später Tafel statt. Der nächste Verbandstag wird in Gera abgehalten.

† Erfurt, 12. August. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern Nachmittag auf dem Schienenwege. Die für das Bundesbahnen projectirte und wegen eines Constructionsfehlers nicht in Betrieb gekommene Aufschiebung wurde von einer Schaar waghalsiger Burken erlitten, der festgelagerte Wagen losgerissen und nun die Fahrt auf der gefährlichen Bahn angetreten. Lange Zeit hindurch glückte das Manöver, aber bei der letzten Tour sprang der vollbesetzte Wagon aus dem Geleise und stürzte, seine lebende Fracht vor sich entleerend, in die Tiefe. Der nachrollende Wagen fiel auf die Waße der jungen Passagiere und richtete unter denselben großes Unheil an. Der Schullehrer Wille erlitt einen doppelten Beinbruch, ebenso wurde ihm der Arm zerstückelt, der Schuhmacherehrlich Triele kam mit einem Beinbrüche davon. Die Anderen erlitten mehr oder weniger schwere Contusionen. Das Unglück ist lediglich dem Verschulden der Beteiligten zuzuschreiben.

† Erfurt, 12. August. Vor etwa zwei Jahren entloß unter Mitnahme von 12000 M. der Procurist Dieb von dem Friedemannschen Pantgeschäft hier. Der Ungetreue ist kürzlich in London verhaftet und vorgelesen hierher gebracht worden. Von dem gestohlenen Gelde hat man nichts mehr vorgefunden.

† Eisenberg, 10. August. Gestern wurde hier, der 19. Verbandstag des Feuerweh-Verbandes des Reg.-Bez. Merleburg abgehalten. Im Laufe des Vormittags fanden die Verhandlungen der Delegirten, betreffend innere Angelegenheiten, wie Unterstützung verunfallter Feuerwehleute u. a. statt. Hieran schloß sich ein gemeinschaftliches Mittagsschmaus. 3 1/2 Uhr traten sämtliche Vereine zu einem Umzuge durch die Stadt an. Auf dem „Plane“ führte die hiesige freiwillige Turnerevereiner unter Kommando ihres Hauptmanns Herrn Stadt-

lichen Künste, in denen Carlo ihm unterweisen, zu vernachlässigen. Von letzteren hatte Sir Domenico freilich seine Ahnung, denn er besuchte Angelo nie in dessen Wohnung. An den Sonn- und Festtagen erschien Angelo zum Brango an Barbarigo's Tafel, und dies war auch die einzige Gelegenheit, wo, wie Sir Domenico meinte, die Jugendliebe mit einander verkehrten. Die Abneigung Benedetta's sich zu vermählen schrieb Barbarigo der ersten, religiösen Gemüthsrichtung der Jungfrau zu, die ja einst heuchlich gewöhnlich, eine sposse de dio (Braut Christi) zu werden.

In der That hatte Angelo, der den Hiesel eben so wader zu führen verstand wie das Schreiber, Benedetta eines Tages auf deren Wunsch im Nonnenkleide gemalt.

So hatte Benedetta jenes Alter erreicht, wo die ersten Jugendträume, gleich den Kindheits-erinnerungen hinter uns zu liegen pflegen, da stellte sich wieder ein Freier ein, und zwar kein Geringerer als der Sohn des Dogen Guistiniani, der sich um die Hand der spröden Schönen bewarb.

Diesmal hielt es Sir Domenico für seine Pflicht, der Tochter ernstliche Vorstellungen zu machen und ihr bringen zuzureden, die Hand des eben so vornehmen wie hochgeachteten Bewerbers anzunehmen.

Vergebens! Camst, aber entschlossen erklärte das Mädchen: es werde sich nie vermählen.

Es war ein Sonntag und auch Angelo — der Klosterbruder, wie die Leute ihn zu nennen pflegten, war bei dem Mahle zugegen, das heute ziemlich einsig eingenommen war. Ihm war der Grund der Bestimmung zwischen Vater und Tochter nicht fremd geblieben, und dieser Ernst lag auf seinen edel schönen Zügen.

Als er Abschied nahm von Benedetta, flüsterte er leise: „Ich muß dich sprechen — kann es heute Abend nicht. — Wenn es Abend geworden, werde ich Deiner harrten!“ lönte es eben so leise zurück. (Fortf. f.)

Es war ihm nämlich keineswegs angenehm gewesen, bei seiner Heimkunft von Kania zu finden, daß die beiden Kinder wie zärtliche Geschwister aufgewachsen seien. Benedetta war zart und fränklich und jede Erregung des Gemüths wirkte nachtheilig auf ihren Körper, deshalb mußte sie möglichst geschont und vor jeztlichen Seiden bewahrt werden. Eine Trennung aber von dem geliebten Bruder konnte, wenn dieselbe nicht sehr allmählich vorbereitet wurde leicht die schädlichsten Folgen für sie haben. Einstweilen verging die Zeit und die großen Ereignisse, welche weit- und weiferzitternd wirkten, schienen nur geringe Wirkung zu üben auf das still beschränkte Leben im Palazzo Barbarigo.

Wohl hatte die schmähliche Anlage, welche Feinde und Neider gegen den Heiden Morosini in Benedigo erhoben, auch den Freund und Waffengenosser des Vertheidigers von Kania penlich berührt und als dann Morosini wirklich der Prozeß gemacht wurde, war Sir Domenico einer derjenigen, welche Zeugniß ablegten für die Tapferkeit und Unbedenklichkeit des edlen Kämpfers. Eine glänzende Rechtfertigung und ein Preispruch ward dem auch Francesco Morosini z. theil.

Nachdem dies geschehen und der innere wie äußere Friede seines engeren Vaterlandes nothdürftig hergestellt war, hielt sich Sir Domenico, wie schon gesagt, den Staatsgeschäften und Welt-händeln fern.

6. Kapitel.

Eine Entdeckung.

Jahre waren vergangen und vieles hatte sich in der großen Welt, mehr noch in der engeren der Familie verändert.

Wenn Sir Domenico geklopft durch die, zur herrlichen Jungfrau erblühte Tochter neues Glück einbringen zu sehen in den düsternen Palast Barbarigo — so hatten diese Hoffnungen sich nur zum Theil erfüllt. Wohl erlauchtete die lichte Erscheinung des jungen Mädchens, die Allen stets von mildem Glorienchein umflossen schien,

das finstere Haus, doch lag jetzt ein Schleier stiller Wehmuth auf Benedetta's wunderbar schönem Antlitze und selten nur kränkelte ein Lächeln ihre Lippen.

Mit erquicklicher Beharrlichkeit hatte die vielumworbene Patrizierdöchter jeden Heirathsantrag zurückgewiesen und der Vater, welcher seinen lieblich nicht zwingen wollte eine Verbindung eingehen, hatte sich endlich schweigend gesügt.

Zuletzt war ihm die Aussicht, Benedetta stets bei sich zu behalten, sogar eine tröstliche und erquickende. Catarina war alt und schwerfällig geworden und wenn der junge Herrin Auge nicht raun und wann scharfe Umthun im Auge gehalten, würden die lässigen Mäde arg darin gewirthchaft haben.

Was Angelo betraf, so war es Benedetta's Einfluß gelungen, sein Schicksal in andere Bahnen zu lenken, als diejenigen, die Barbarigo ihm bestimmt.

Benedetta hatte nämlich, als Angelo sein 18. Jahr erreicht und er sich nun dem geistlichen Stande widmen sollte, ihrem Vater erklärt: daß, wenn er Angelo zum Klosterleben zwingen, auch sie den Schleier nehmen werde.

Nach harten Kämpfen hatte Sir Domenico dem eigenwilligen Mädchen nachgegeben und nur die eine Bedingung gestellt: daß Angelo sich nicht dem Kriegshandwerk widmen dürfe. Er sollte — nach dem Willen seiner verstorbenen Mutter — ein der Welt abgewandtes Leben führen. Dagegen ließ sich nicht streben und so fügte sich der Jüngling den Bestimmungen seines Wohlthäters ohne Wurren.

In einem, nach der Calle delle Balotte mündenden Nebengebäude des Palazzo Barbarigo, anstehend an den Bibliotheksaal, ward eine Wohnung für Angelo und den alten Carlo, der sich nicht von seinem Schützling trennen wollte, hergericht.

Hier studierte der lernbegierige Jüngling auf das eifrigste und vergab sich mehr und mehr in die alten Folianten, ohne doch dabei die ritter-

